

Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Merzen

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 90070534

2. Tag. Der H. Simplicius Papst. Epistl/ die darauf folgende Anmerckungen. Das Evangelium. Die Betrachtung: wie wenig auff die Güter der Welt zu halten.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44233

zu gefügt / mit einem freundlich und günstig
gen Augen anzusehen / und mit ihr zu re-
den : schon von vilen Tagen her / bin ich
nicht mehr in die alte Sünd gefalten / die Ge-
meinschafft ist unterbrochen / die Gelegen-
heit auffgehebt / die Gefahr entfernt. Wann
man mit solcher Gemüths Beschaffenheit
beichtet / ist unsere Erforschung ein wahres
Gericht ; der Beicht - Vatter gibt ohne
Bedenken die Loßsprechung von den Sün-
den / und Gott beträffigt allezeit den
gefalten Ausspruch / das ist / die Nachlassung
der Sünden. Es thut vil zur Sach / daß
man den Abend zu vor das Gewissen er-
forsche / und nicht warte biß es Zeit ist
zu beichten.

Der andere Tag.

Der Heilige Simplicius Pabst.

SEr Heilige Simplicius war ein Wels-
scher / von Tivoli in dem Römischen
Gebiet gebürtig / auf einem Ge-
schlecht / welches scheinte die Christliche
Eugend und den Eysser für die Religion zu
einem Erbtheil gehabt zu haben. Sein Vat-
ter / Castin genannt / liesse ihn in aller
Furcht Gottes / und Erlehrnung der Wis-
sen.

senschafften auff das beste aufferziehen/wie
er dann so wol wegen seines schönen Ver-
stand/ and edlen Humor/ als wegen seiner
Lieb zur Tugend und zu denen Wissen-
schaften schon in seiner Jugend/ für einen
der auffbündigisten Geistlichen/ und als
ein sonderbare Zierd der Römischen Cle-
riice gehalten worden/ nach Zeugung des
Venetianischen Histori Schreiber in denen
Leben der Römischen Päpst; gleichwie er
aber wegen seinen tugendsamen Sitten/
und außerlesene Gotts-Furcht vor allen her-
vor geschienen/ also er hat bey manniglichen
mit allein eine grosse Bewunderung/ son-
der eine ungemeine Hochschätzung ihme er-
worben/ dergestalten/ daß nach dem Tod
des H. Päpst Hilarii/ man in der ganzen
Stadt keinen zu diser hohen Inful wür-
diger zu seyn glaubte/ als Simplicium;
ware also die Wahl bald geschehen/ Sim-
plicius wurde auff den Päpstlichen Thron
einhellig erhebt/ und geweyhet den 5.
Merzen Anno 467.

Wann jemahl die Catholische Kirch von
nöthen gehabt einen wachtbahren Hirten/
einen heiligen eyfrigen und gelehrten
Päpst/ ein sichtbares Haß/ welches sich
widersehen kundte/ wider den erschröcklichen
Gewalt des Ketzethums/ so ist es zu diser
betrangten Zeit gewesen/ in welcher die

Frz.

Irrthumen von der weltlichen Macht unterstützen/ gleich einen reissenden Strom die Christliche Welt überschwemmet / und kaum einen Fürsten in der Catholischen Religion übrig gelassen.

Odovacer / welcher ganz Welschland be-
herrschte / ware ein Arianer ; die Vandals
regierten in Africa/ die Gothen in Spas-
nien/ und in Frankreich waren in gleichen
Glaubens Irrthumen / die Frankösische
und Engelländische Fürsten/ lebten noch in
der Finsternis der Heydenschafft ; Kaiser
Zeno / und Basilus König in Orient er-
klärten sich öffentlich für Freund der Eu-
stichianer ; und die Patriarchen verursachten
der Kirchen Gottes durch ihren Ehr-Geiz
grösseren Schaden / als die Fezerey selb-
sten. Und dieser ware der elende Stand
der Kirchen Gottes / als Simplicius zu
vero Obristen Bischoff erwöhlet ist worden.

Seine erste Sorg in diesem Amt ware/
die Sitten der Geistlichkeit in einen bessern
Stand zu bringen / denen Irrthumen einen
unauffhörlichen Krieg anzükünden/ und den
ungestimmen Ehr-Geiz derjenigen/ welche
die Kirchen beunruhigten/ zu demmen. Ada-
tio dem Patriarchen von Constantinopel/
welcher sein Sitz über die Patriarchen von
Alexandria und Antiochia zu erheben such-
te/

te/stukete er also bald die Flügel; daß er sich unter diesen Papst nit mehr getraute/ etwas wider die alte Kirchen- Säzungen zu unternehmen. Timotheus Elurus, welcher ein Ursach an dem Tod des H. Patriarchen Proteri gewesen / und diesen Bischoflichen Sitz gewaltthätiger Weiß behauptet hat, fande an Simplicio eine feste unbewegliche Maur für die Kirchen Gottes/ an welcher er alle seine Epizpfindigkeit und angemäste Stärcke zerstossen.

Petrus der Walcher auch ein Reher/ unter fangte sich zweymahl gewaltthätiger Weiß in das Hirten- Ambt des Patriarchen von Antiochia einzutringen / wurde aber beydes mahl von unsern großmühigen Papst verhinderet.

Petrus Mongue, das ist der stammlete/ sich auff Achalium und andere Reherische Bischoff steiffend / liese sich zum Bischoff von Alexandria weihen; und weil der H. Simplicius sahe / daß er vom Kayser Zenone unterstützt werde / schribe er ganz demüthig / und zu gleich also nachtrücklich an den Kayser / daß er die Canonischen Wahl / in welcher Joann von Lebennes ein Gotts fürchtiger und Catholischer Bischoff erwählt worden bestätigt hat. Es ist nit auszusprechen / mit was Embsigkeit und

und Enßter der H. Pabst ihm die Sorg seiner Catholischen Heerd hat lassen angelegen seyn. Es waren auch nit nur die Kirchen Feind in Orient / welche die allezeit obsiegende Stärcke seines Geists erfahren haben / sondern er beschützte mit gleichen Enßter die meiste Kirchen in Africa und in Occident ; und gleichwie die Arrianische Sect fast allenthalben überhand genommen / also erstreckte sich die Sorg dises H. Hirten auff alle Orth / in dem er das glaubige Volk / theils durch seine heilige Lehr stärckte / theils durch seine Sendschreiben tröstete / theils auch mit freygebiger Lieb bensprange. Und was absonderlich zu verwunderen / so hat diser H. Mann neben diser allgemeinen Väitlerlichen Sorg / die er für die ganze Kirchen Gottes getragen / sich so emßig umb die Erneuerung und Verbesserung der Sitten / so wol der Clerisei / als des ganzen Volck in Rom angenommen / als ob er außer der Stadt nichts zuschaffen hätte ; lebte entzwischen so streng mit sich selbsten / daß man nit glaubte in denen Einöden und Clösteren ein schärfßere Bußfertigkeit zu finden / als Simplicius übte.

Als ihm mit der Zeit zu Ohren kominen / daß vil aus denen Kirchen Häupteren in

in Orient desz Eutiches falsche Lehr in ihre
Bisthumen ein schleichen liessen / hielte
er eine allgemeine Versammlung zu Rom/
in welcher er Eutichen/ Diocorum von A-
lexandria/ und Timotheum Elure in Bann
gethan: darauff den Kayser Zeno dahn
vermogt / daß er alle Gesetz / welche der
Kayser Basilius wider die Catholische Re-
ligion gemacht / wider abgethan / Petrum
Den Walcher / samt siben oder acht an-
deren Eutichianischen Bischoffen / welche
die Ruhe der Kirchen zerstöret / von ihrer
Würde entsehet hat.

Er schribte auf Väitterlicher Sorg gegen
seinen Schäflein / einen schönen Brieff an
den Kayser Basilius / selben ermahnend/
daß er in die Fußstaffen der Kayser Mac-
ciani und Leonis / unter welchen er auf-
erzogen worden / treten / und gleich ihnen
die Apostolische Kirchen Versammlung/wel-
che zu Calcedonia gehalten worden / be-
haupten solle.

Einen anderen Brieff schribte er an den
Bischoff Zeno zu Sevilia / von dessen tu-
gendreichen Aufführung / und unermüdes-
ten Eyffer er vernachrichtet worden / und
ernannte ihn seinen Stadthalter in Spas-
nien/ auff daß er ein wachtbares Aug tra-
ge/ auff die Haltung der heiligen Kirchen
Verordnungen. Wider einen an Ioannem

Bi-

Bischoff zu Ravenna Anno 482. in welchem er ihm mit scharffer Feder vorhaltet / daß er gewaltthätiger Weß / einen mit Namen Gregorius wider dessen Willen zu einem Bischoff gewehet habe : derjenige / sagt er unter anderen / der seine Gewalt missbraucht / verdient dessen beraubt zu werden : übrigens / versicheret wir dich ernstlich / daß so fern du künftig hin dich unterstehen sollest / einen Bischoff / Priester / oder Diacon wider ihren Willen zu weihen / so werdest du von deinem Bischoflichen Gewalt suspendiert werden. Wir haben auch ein Schreiben / welches der H. Simplicius hat Anno 475. abgehen lassen an die Bischoff Florentium / und Severum / und darinn also redet : wir haben von euch verstanden / daß Gaudentius der Bischoff zu Aufinium ungültige Weihen ertheilt habe ; dessentwegen wir ihm seinen Gewalt zu weihen völlig benehmen / und haben dem Bischoff Severo unserm Bruder schriftlich anbefolchen / an statt seiner zu weihen wann es wird vornöthen seyn ; jene aber / die von Gaudentio also ungültig geweihet worden / sollen von dem Gebrauch ihrer Weih abstehen. Ferner wird Gaudentius nur den vierdten Theil der Geistlichen Einkünften / und was von Glaubigen geopfert wird / geniessen ; zwey Theil

Das

davon zur Baufälligkeit und Unterhaltung
der Fremdlingen/ auch armer Leuth ange-
wendet / und durch den Priester Onagru
aufgetheilt werden/ unter Straß desß Ver-
lusts seiner Pfriente / so fern er hierin nicht
aufrichtig handlen soll; der letzte Theil
soll unter die Geistliche/ nach eines jeden
Verdienst zertheilt werden / die geheiligte
Geschirr / so entfremdet worden / sollen
wider an sein Orth gestellt werden / durch
Fleiß desß Severi / der auch zurück forde-
ren wird die drey Theil der Einkünften/
welche Gaudentius ihm drey Jahr nach
einander zugeeignet gehabt. Auf welchem
erscheinet der weit ausschende Eyßer/ und
Väterliche Klug, und Vorsichtigkeit uns-
fers H. Pabsts; und ist kein Wunder/ daß
seine Gesundheit disen grossen Sorgenlast
endlich unter legen ist. Hat also voll der
Verdienst/ und glorreich wegen so vil wider
die Rehoreyen erhaltenen Sieg sein Leben
zu Rom vollendet den 10. Febr. in dem
483. Jahr/ seiner Päpstliche Regierung in
dem 12. In welcher er unter anderen
verordnet / daß die Kirchen Einkünften in
vier Theil sollen aufgetheilet werden/ erst
lich für die Unterhalt desß Bischofes/ 2. Für
Unterhaltung der Clerisei/ 3. Für Unter-
haltung der Gebäu/ 4. Für die Arme/ und
für die Wochen Priester/ welche die heilige

I. Th. Merk

E

Sacra.

34 Der H. Simplicius Pabst.

Sacrament des Taufes und der Buß in denen St. Peters / St. Pauls und St. Laurenz Kirchen administriren. Der Leib des H. Pabsts ist begraben worden den 2. Merz / an welchen in dem Marter-Buch sein Fest verzeichnet wird. Seine H. Gebein werden zu Tivoli aufzuhalten und geschehen durch seine Vorbitt vil Gute thaten darbey.

Gebett.

GOET / der du niemand verstossest/ sonder aufz deiner grossen Barmher-
zigkeit durch die Buß dich auch denen
gottlosen Sünderen versöhnen lässt / er-
höre gnädiglich unser Bitt- und erleuchte
mit deiner Gnad unsere Herzen / auf daß
wir deine heilige Gebott vollkommenlich
halten mögen / durch Christum unsern
Herrn. Amen.

Epistel ad Hebr. 12.

Gebe Brüder: ihr habt bisher noch mit bisz aufs
Blut Widerstand gethan / da ihr wider die
Sünde habt gestritten: und ihr seyt des Trossis ver-
gessen / der euch wie Kinderen zuret / und spricht:
mein Sohn / achte mit gerüage die Züchtigung des
Herrn; und lasse den Reuth nit sinken / wann du
von ihm gestraffet wirst. Dann welchen der Herr
lieb hat / den züchtigt er: er geißlet aber einen jeg-
lichen Sohn / den er aufz nimbt. So verharret nun

in

in der Zucht. Gott biehet sich doch gegen euch! als gegen seinen Kinderen. Wo ist aber irgend ein Sohn / den der Vatter nicht züchtige? wann ihr aber außer halb der Züchtigung seyt / deren doch alle seynd theilhaftig worden / so seyt ihr auf dem Ehebruch gebohrne / und nit Eheliche.

Gleichwie ihm der Heilige Apostel Paulus nichts eyffriger liesse angelegen seyn / als die getauftte Juden zu unterrichten / und ihnen einen vollkommenen Entwurff des Gnaden Gesatzes zu geben / also bieget er gleichsam in diesem 12. Capitel / deme vor/ was ihnen der böse Geist / oder wol auch ein Mensch einblasen kundte / nemlich: wann Gott will / daß man fürdershin daß neue Gesetz allein beobachten solle / warumben straffet er so erschrocklich die Jenige / so sich für das selbige bekennen. Es ist schon vermeldet worden / daß der Heilige Paulus diese Epistel von Rom auf geschrieben / in dem Jahr unsers Herrn 63.

Anmerckungen.

Die Widerwärtigkeiten dieses gegenwärtigen Lebens / seynd die Erbschafft der Kinder Gottes. Jesus Christus ein.

C 2

Bat.

Mutter der Glaubigen / deme frey stunde
zu leyden für das menschliche Geschlecht /
oder nit / hat das erste erwöhlet / und das
Creuz allen Welt - Freuden vorgezogen.
Er wolte benambset werden ein Mann der
Schmerzen : und an diesem hinderlassnen
Erbgut sollen alle seine Kinder einen An-
theil haben. Ein Christ / der hier auff Er-
den kein Creuz zutragen hätte / wurde ein
unglückhaftes / enterbtes Kind seyn. Der
Diener muß auffziehen in der Libren jenes
Herrn / deme er dienet ? Wer wurde lange
Zeit einen Haßgenossen mit frembden
Auffzug in seinem Dienst gedulten. Mein
Gott ! wirst du jene Menschen / so mit der
Welt Liberen bekleydet / für deine Diener
erkennen / welche nur den Grundsatzun-
gen gesagter Welt nach leben / und nach
nichts anders / als nach Ehren / nichts gül-
tigen - Schein - Freuden schnappen ?

„ Mein Sohn hütte dich wol / daß du
„ die Zucht des HErrn nit verachtest / als ein
solcher müssen wir alle Trübeelig- und Wi-
derwärtigkeiten ansehen / die uns da und
dorten anstoßen. Die Ochsen / sagt der
H. Gregorius / die man bald zu schlachten
gesinnet / weydet man auff stäten Wies-
sen / hingegen wird den anderen / die
man längerer behalten will / ein schlechtes
mageres Futter vorgeworsten / und und
man

man braucht sie zu schwerer Arbeit. Man hältet die widrige Zufäll für lauter Unglücks-Streich / man murret auch wider die Göttliche Vorsichtigkeit ; man benehmet die Glückselige der Welt. Aber lehner ? wie unverständlich ? wie unrecht ? weislen es eben so vil / als wann sich einer beklagte / daß man mit ihme wie mit einem lieben Kind / und mit einem Fremdling umbgehe. „ Gott züchtiget / den er lieb hat / und suchet alle diejenige mit seiner Zucht : Ruthen heim / die er an Kind statt auff und an nimmet. Der Hirt wirft mit Steinen nach den Schaaffen / die sich verlaussen / er schlaget so gar mit seinem Stecken zu / damit ers widerumben zu der Heerd treibe. Unterdessen muß man nit gedencen / daß er das Schaaff hasse / sonderen vil mehr / daß er dessen Sorg trage ; massen so hartes Verfahren mit dem guten Thierlein kein Würckung der Feindseligkeit ist / sonderen seiner fleissigen Obsorg. Mein Gott / wie ungewöllig ist uns heut zu Tag dergleichen Wahrheit / da doch deine Güte niemahlen besser hervor scheinet / als wann du straffest / gleichwie dein Grimm wider die Gottlose am meisten sich sphüren laßet / da ihnen alles nach Wunsch ablauffet. Die Widerwirkten spricht der Prophet Psal. 16.

C 3

seynd

seynd sehr dienlich / auff dem Weeg des
Heyls unablässlich fort zuschreitten. Du be-
weinest dein Elend / wann es dir übel geht /
und Gott hingegen gebrauchet sich dessen
sein liebes Kind darmit zu züchtigen / und zur
Seeligkeit zu führen : bist du darumben vil
zubedauren ? „ Weilen du GOTZ ange-
„ nehm warest / sagt der Engel zu Tobia
c. 12. „ müste dich ein Versuchung prissen.
Auch JESUS Christus müste den bitteren
Kelch des Leydens trincken / und dardurch
in seine Glory eingehen. O ihr Gerechte
auff welche es zu Zeiten Creuz über Creuz
geregnet / wie könnet ihr euch dessentwegen
beklagen ? O wie weit ist es gefehlet / daß
man die Creuz für eine Ungnad und Feind-
schaft Gottes ansiehet ! gedencke mein
Christ / daß wann du die Züchtigung nit
empfindest / die so vil andere Erfahren / du
kein rechtmässiges Kind sehest. Was grossen
Trost bringet dise Wahrheit ! wie soll man
hernach befugt sehn / unter wehrentem
Creuz und Leyden in Traur - volle Klag-
Wort aufzubrechen / indem die Wider-
wertigkeiten sichere Kennzeichen seynd eines
zartliebenden Vatters ? hat man nit vil
mehr Ursach / seine Göttliche Vorsichti-
keit Anze / fällig anzubetten / und zu lieben /
auch da sie nach aller schärffe verfahret ?

Evans

Evangelium Lyc. 12.

In der Zeit sagte IESUS zu seinen Jüngern diese Gleichniss: eines Haabseeligen Menschen Acker trug ihm reichliche Früchten: da gedachte er bey ihm selbst/ und sprach: was soll ich thun/ dann ich hab kein Orth/ da ich meine Früchten hin samble? und er sprach: das will ich thun: meine Scheüren will ich abbrechen und grösser machen: und will dahin versambeln alles/ was mir gewachsen ist/ und meine Güter/ und will alsdann zu meiner Seele sagen: meine Seele/ du hast vil Güter/ so hinder gelegt seynd auff vil Jahr: gibt dich in Ruhe/ is und trinck und lebe wol. Aber Gott sprach zu ihm: du Narre/ diese Nacht werden sie deine Seele von dir fordern: was du aber bereitet hast/ wer wird das haben? also ists mit einem der ihm Schäze samblet/ und in Gott mit reich ist.

Betrachtung.

Wie wenig auff die Güter der Welt zu halten seye.

I.

Betrachte/ daß die Güter der Welt das ist/ die Ehren/ Freuden/ Reichthumen nichts warhaft und beständiges haben/ als Verdrüß/ Schmerzen/ deren sie ein Ursach seynd/ nichts als Sorg und Mühwaltung/ mit dem sie belohnet werden. Es kost vil Schweiß/ vil Verdrüßlichkeit/ und was gewinnet man endlich

lich dadurch nach aller angewender Mühe und Arbeit nichts als einen leeren Namen, einen flüchtigen Schatten, einen falschen Schein, etwas zergängliches, aber nichts beständiges, ja man könnte auch sagen nichts warhaftes.

Dann was ist unbeständiger, was eignsinniger, als eben dasjenige was man einen Wohl- und Glückstand nennet? Diese augenblickliche Glückseligkeiten geben zwar einen Glanz von sich, aber verschwinden schier eben so schnell, als sie zu schimmern angefangen. Wenig reiche Kinder hinterlässt ein reicher Vatter? ein einiger unversehener Zufall, ein einziger erlittener Schiffbruch ist gnug unendliche Schäz zu grund zu richten. Wie vil seynd nur reich und wolhäbig auff dem Papier?

Das Glück geht umb, die mächtigste und glückseligste der Welt steigen auf, und steigen ab, mit diesem Unterschied, daß das aufsteigen allezeit gefährlicher, das absteigen allezeit sicherer.

Wo ist ein Blum in der Welt ohne Dörner? die Blumen haben nur ein gewisse kurze Zeit, und dannoch wie bald verwelchen sie, die Dörner bleiben, und grünen zu allen Zeiten.

Kan man was bauen auff die Ehr die man uns beweiset? Ach Gott! keiner thul es

es der nit muß ; es ist ein Tribut / die man und zum ößteren mit Unwillen und Verdrüß bezahlet. O gütiger Gott ! wie gehen auff den nechsten Anstoß der Gesundheit / der letzten Tods Gefahr / in dem mindisten Argwohn einer Ungnade / die Hößling auf ein ander? wie erstummen die Schmeichler? und solle man vil auff die Freundschaft auff der Menge der Welt Freunden bauen ? gibt es auch wol ein einen wahren Freund ?

Die Welt Freuden seynd meistens theils so bitter / so theur / so eytel / so kurz / so artlich / daß sie kaum den Namen verdienens / was ist aber auff solchen Grund für ein Ruhe / für ein Freud / für ein Vergnügen / und Zufriedenheit zu bauen die einen Bestand haben möge ? wir wollen jene zu Rath ziehen / die es selbsten und zwar schon lange Zeit erfahren. Ich hab meinem Herzen / meinen Sinnen nichts versagt / spricht Salomon und ich wahre nur desto mehr zu bedauern ! ihr Freuden ehren / und scheinbare Güter des gegenwärtiger Lebens seynd für wahr nichts anders als ein unerschöpflicher Grund des Verdrüß / Unwillen und Unruhen : ein stäts fliessende Quel-Ader der Neu und des Schmerzens. Alles ist eytel sagt der Weise / und hab ich in allen venen / so man auff Erden Guss

E 5 ter

ter nennet nichts als jammer / Betrübnus
des Geists und Entelkeit gefunden. Mein
Gott ! eben daß erkennen und gedencken
wir / wann werden wir aber also reden ?

II.

Betrachte / daß wann auch die ver-
meinte Güter diser Welt nit so entel und
leer wären würden doch ihr Unbeständig-
keit und Kürze gnugsam seyn / sie ver-
achtlich zumachen. Man schwitzet / man lasset
nichts erwinden / Gold und Silber zu sams-
len / aber kaum hat man alles in die Scheu-
ren gebracht da stirbt man.

Was nutzt Güter in Überflüß auff
mehr Jahr hinein zu haben / wann man nit
so lang zu leben hat / damit mans geniesse ?
da bauet diser ein Hauß / dort kauffet der
ander eine Ehren-Stell ; was geschicht ! in
einem Augenblick ziehet der Tod einen
Strich dardurch / und wirffet alles über
einen haussen.

Wie vil seynd gestorben und begraben
worden / ehe sie das Hauß / so sie auffge-
führt einmahl bewohnet ? die Krankhei-
ten kommen mit denen Erbschafften. Man
gelanget zu hohen Aembteren / zu grossen
Ehren / aber oft nit fruher / als da man sie
widerumden verlassen muß.

Die

Die grösste Glückseligkeiten auff der Welt gleichen einer Windstille auff dem Meer: sie seynd eine Vorbedeutung des dar-auff folgenden Ungewitters. Fange alles an/ was dir beliebet / seze dich fest / so vil du kanst/ gehe den kürkisten und sicheristen Weeg als dir möglich / so ist doch unser Absehen noch zu kurz / unser Wiss noch zu gering/ all unsere Vorsichtigkeit dienet bloßlich zu dem / daß wie die Eytel- und Un-beständigkeit der Zeitlichen Güter noch besser empfinden/ und was wir darauff zu-halten habē. Haben die langwirigste Glückseligkeiten der Welt/ jemahlen einen Menschen glückselig gemacht ? es seye dann Sach/ man habe sich der selben bedienet/ dem lieben Gott ein gefälliges Schlacht-Opfer darmit zu thun. Und wann sie uns schon bis in den Tod begleiteten : was nuhen sie ein Augenblick nach disem Leben ? die Güter und Wolfahrt diser Welt/ seynd nur Güter für diejenige/ die sie aus liebe Gottes verachteten.

Mein Gott wie weit ist es gefehlet / wie thorrecht gehandlet ? man sehet sein Glück in überflüssigen Güteren. Was fühlet man nit für ein Freud / wann man sihet/ daß die Treit-Boden zu klein/ die eingeführte Frucht zu fassen ? mithin alle Scheuren müssen erweiteret werden. Wie

viel Menschen sprechen ihnen selbststen zu
du hast Güter in Überstuß/ wol auff/ ruh
nur sanft / und lasse dir den Schmerz
Bauch wachsen. Gantz anders spricht dir
Gott zu. O Thor! innerhalb einem Jahr/
einem halben Jahr oder morgen/ ja vielleicht
noch diese Nacht wird man deine Seele ab-
forderen: wer wird dich alsdann Erben?
mein Gott wie hat der H. Pabst/ dessen an-
heut Meldung geschicht / ja alle Heilige
was Stands sie immer gewesen/ so wol
gewußt auf dieser sehr wunderlicher Lection
einen Nutzen zu schaffen! aber wie werd
ich mir selbststen diese zu Nutzen machen?

Auff das beste/ mein Herr/ mit Be-
hülff deiner Gnad. Ich erkenne jetzt mehr
als jemahlen den Irrwohn/ den ich von der
eytlen Glückseligkeit / von den verführern
den Schein-Güteren / von der falschen
Hochheit der Welt geschöpft. Hinsüran
will ich alleinig aufst die Himmelische Schatz
und Reichthümen bauen: kein andere
Wolfsahrten/ als die ewig währende/ wer-
den mich zu sich reißen.

Andächtiges Schuß-Gebett.

Vanitas vanitatum, & omnia vanitas;
quid habet amplius homo de universo
laboro suo. Eccl. 1.

66

Es ist alles ganz Eytel / ja Eytelkeit
über alles eytel / was hat der Mensch mehe
von allen seinen arbeiten wormit er umb-
gehet unter der Sonnen.

Ecce homo qui non posuit Deum adju-
torem suum , sed speravit in multitudine
divitiarum suarum. Psal. 51.

Sihe / diser hielte Gott nit für seinen
Helfer / sondern verließ sich auf seinen
grossen Reichthumen.

Andachts - Übung.

1. Zu verwunderen ist es sich / daß seit
hero man die leere und Eytelkeit
Der Welt Güter zu gnügen erfahren / sich
Dannoch auf diese so schwache Stükken
steiffe. Wie hoch schähet man mit den Gunst
grosser Herren/ zahlreiche und vil mögende
Freund / die grosse Reichthumen? das An-
sehen / der Verdienst / die Glückseligkeit
Selbstens auf Erden / fussen sich schier auf
nichts anders als auf diese. Was ist doch
eybler/ als der Gunst grosser Herren? er hant
get gemeiniglich an ihrem Sinn und Gefal-
len/an ihren Anmuthungen/übel gegründten
Willen/ und an hundert anderen Ausfluch-
ten. Was falscher/ was unsicherer als die
Freundschaft der Menschen? sie ist schier
nichts mehr als ein geworbtes eigen Nutzen/
in

in welchem sich die eigne Lieb vornimmt als
lezeit was zu gewinnen. Was ersättiget we-
niger/ was ist unbeständiger als die Reich-
thumen / die uns durch ihr eigen Gebrech-
lichkeit entweichen / die uns in der höchsten
Nothwendigkeit geringen Nutzen bringen/
und in andere Händ kommen / ehe man sie
geniesset. Unglückselig derjenige/ der auf
dise sein Vertrauen setzt ? billich ist man
zu bedauern wann man keine andere Für-
treflichkeit vorweisen kan als das Gelt. Er-
forsche dich in allen dergleichen Stücken/
und habe dise heylsame Übung / daß du
nemblich niemahlen mercken wollest auff die
reiche Erbschafft die du besitzest / niemah-
len auff deine kostbare Haus- Fahrnus/
niemahlen auff die zeitliche Güter so dir zu
gehören / es seye dann Sach daß du dich
erinnerest / wie sie zergänglich/wie sie eytel
seynd. Liebe Seel! wann du in disz oder
jenes besonders Wohnzimmer hineingehest/
so gedencke/daz es in weniger als 30. Jahr
von einem anderen Herrn werde bewohnet
werden. Gilstest du etwas? Hast du ein an-
sehliche Ehren - Stell / ein ehrliches Amt/
so betrachte was du für ein Orth haben
werdest unter den Todten / frage dich selb-
sten was du sein werdest in dem Grab ?
dise Geistliche Fortel seynd eigentlich ge-
widmet uns von den falschen Güteren ab

zu schelen / und dienen als ein kräftiges
gegen Gifft wider dise allgemeine Seuchen
der verderbten Welt Sitten.

2. Wer IEsu Christo nachfolget / soll
allen Dingen absagen. Wer nit alles ver-
lasset was er besizet / spricht der Heyland/
kan mein Jünger nit seyn. Der Vortrag
ist allgemein / keiner wird ausgenommen.
Wann dise Absagung schon nit äusserlich
bewerkstelliget wird / muß sie wenigist
warhaftig seyn / und in dem Herzen.
Diß ist ein ausdrückliches Gebott IESU
Christi / so die meiste Menschen verabsau-
men. So gar ohne Frucht wurde einer
alles verlassen / wann das Herz noch an
vilen Dingen hauget. Lasse nit länger
äusser acht die Vollziehung eines so auf-
drücklichen Gebotts / und dahero übe dich
in folgenden Stücken. 1. Wann dir ein
zeitlicher Vortheil zu stehet / ein mercklicher
Gewinn / eine Erbschafft / seye mit dem
nit zu friden / daß du dessentwegen GÖT-
schuldigen Danck erstattest / und freygebi-
ges Allmosen denen Armen auftheilest / als
Dein Pflicht / Schuldigkeit gegen dem aller
höchsten König Himmels und der Erden;
sonderen wirsse dich nieder auff die Knie/
und bezeige ihm durch ein kurzes / aber
eyfriges Gebett / daß du an keinem irdi-
schen

schen Gut kleben wollest/ und aller unmäßigen Begierden etwas zu besitzen absagest.

O HErr! ich erkenne nur gar wol die eytle/ und Nichtigkeit diser zergänglichen Güteren: darumben seye weit von mir/ daß ich an die selbe mein Herz hessste/ so einzig und allein dich zu besitzen ist erschaffen worden. Ich sage dir unendlichen Danck/ für jenes so du mir gegeben. Ich hab es anderst nit empfangen als ein entlehntes oder hinterlegtes Gut/ welches ich Vermahlen eins werd müssen widerum heimstellen: ich wider sage aller unmäßigen Liebe der ierdischen Geschäft/ aller nit gar Christlichen Zuneigung: und gleich wie mein Schatz nur in dem Himmel ist/ also auch mein Herz.

2. Widerhole alle morgen zu End des Gebetts den schönen Spruch des Job/ welcher sich trefflich schicket uns von der Welt abzuschelen. „ Nudus egressus sum de utero matris meæ, & nudus revertar il- „, luc. Job. 1. Ich bin nackend von meiner Mutter Leib kommen/ nackend werd ich widerumb dahin fahren: etliche sprechen alle Tag mit dem Salomon. „ Mendici- „, tam & divitias ne dederis mili; tribue tantum victui meo necessaria. Proverb. 30. Armuth und Reichthum gib mir nit/ gib mir

Der dritte Tag.

49

mir allein meine Nahrungs- & Nothdurft.
Sehe letzlichen stäts in gedenk der Wor-
ten des Psalmisten Psal. 61. Divitiae si
affluant nolite cor apponere. Fallen euch
Reichthum zu / so hanget das Herz nit
daran.

Der dritte Tag.

Die Heilige Kunegundis Kay-
serin und Jungfrau.

Die Heilige Kunegundis eine Toch-
ter Sigfridi/ Pfalz-Graffens am
Rhein und Ersten Graffs zu Luxen-
burg / und Hedwigis aus einen der vor-
nehmsten Geschlechteren des Reichs/ ist auff
dise Welt kommen zu End des zehenden
Jahrs hundert. Ihre Ausserziehung stünne
mit ihrem hohen Adel und mit der Zu-
gänglichkeit ihrer Elteren übereins ; und zeigten
sich die schöne Gemüths-Gaaben/ mit wel-
chen sie von dem Himmel versehen ware/
gleich in ihrer Kindheit an: die ungemeine
Leibs-Gestalt aber/ und der lebhafte Geist
gaben ihrer tugendsamen Eingezogenheit
eine sondere Zierde : die zarte Lieb gegen
der Göttlichen Mutter / hat sie mit der
Mutter-Milch gesogen/ darauf eine un-

I. Th. Merk.

D

ver-